

Mit Büchern auf Zeitreise

Lesenetzwerk machte Appetit auf die Bücherei

HANN. MÜNDEN. „Der arme Prinz, der die mal heiraten muss“, bei der Vorleseaktion am vergangenen Samstag in der Mündener Stadtbücherei waren sich die Kinder einig. Die Prinzessin aus der Geschichte „Die Froschkönigin“ von Autor Heinz Janisch und Illustratorin Barbara Kortheus ist keine erstrebenswerte Ehepartnerin. Die Prinzessin ist zickig und schickt rostige Ritter aus, die ihr einen Prinzen zum Heiraten besorgen sollen. Aber wie die meisten Märchen findet auch die Geschichte der Froschkönigin ein gutes Ende.

Am Samstag war eine besondere Vorleserin in die Stadtbücherei gekommen, um den Kindern von Rittern und Prinzessinnen zu erzählen: „Sidonia von Sachsen“. In ihrem glänzenden Renaissance-Gewand berichtete sie den Mädchen und Jungen davon, wie zu ihrer Zeit gespeist, gearbeitet und gelebt wurde. Im Kostüm steckte Stadtführerin Sabine Lohmann, die auch Mitglied des Lesenetzwerkes

im Mündener Kulturring ist. Sie las den Kindern, die zum Teil als Ritter und Prinzessinnen verkleidet in die Bücherei gekommen waren, Geschichten von Burgen und Schlössern, Pferddekutschen und Rittergelagen vor.

Die Mädchen und Jungen durften erzählen, was sie über Rüstungen und Königshäuser wissen und erfuhren viele interessante Details aus längst vergangenen Zeiten.

Die nächsten Lese-Termine

Zwei mal noch begrüßen die Samstagsvorleser die Besucher der Stadtbücherei vor der Sommerpause: Am Samstag, 6. Mai, wird wieder vorgelesen und am 22. Mai gibt es ein Bilderbuchkino. Jeweils von 11 bis 12 Uhr werden Geschichten erzählt und die Kinder können passend zum Thema malen und basteln. Der Eintritt ist frei. Ab Juni erwartet wieder der Julius-Club viele junge Leser mit einem abwechslungsreichen Programm. (zwh)



Spannendes aus Büchern: Sabine Lohmann als „Sidonia von Sachsen“ erzählte den Mädchen und Jungen Geschichten von Rittern und Prinzessinnen. Foto: Huck

Landfrauen pflanzen Fichte als Jahresbaum

SICHELNSTEIN. Vor der Burg ruine Sichelstein steht eine neue Fichte, Baum des Jahres 2017: Der Landfrauenverein Obergericht pflanzte den Nadelbaum am Samstag gemeinsam mit Sichelsteinern dort. Ortsbürgermeister Gerd Hartung legte beim Setzen der Fichte selbst mit Hand an.

Elfriede Haldorn, Vorsitzende des Landfrauenvereins, freute sich, die bereits im vierten Jahr anhaltende Tradition mit dieser Aktion fortzuführen. Mit der Pflanzung eines Jahresbaums pro Jahr in unterschiedlichen Ortsteilen von Staufenberg wollte man ein kleines Zeichen setzen. „Wir möchten für alle Ortschaften etwas Gutes tun und mit den Menschen vor Ort ins Ge-

spräch kommen“, so die Vorsitzende.

Die Fichte, die zur Familie der Kieferngewächse gehört, wurde von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald gestiftet. Hans-Peter Giebing als Vertreter der Schutzgemeinschaft referierte während der Ansiedlung über den Lebensraum der Fichte, die bis zu 50 Meter hoch wachsen kann. Zukünftig soll sie Lebensraum für heimische Vögel bieten.

Nah am Wald gelegen stehen die Chancen nicht schlecht, dass der Baum nicht nur als Nahrungs- sondern auch als Nistplatz für Vogelarten wie dem Fichtenkreuzschnabel, der Singdrossel oder dem Eichelhäher dienen wird. (zsk)



Eine neue Fichte für Sichelstein: Ortsbürgermeister Gerd Hartung (3. von rechts) und Bernd Pfurr legten Hand an beim Setzen des Jahresbaums. Vorsitzende des Landfrauenvereins Elfriede Haldorn (links) und Hans-Peter Giebing von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (rechts) hatten den Baum des Jahres mitgebracht. Foto: Gehrmann/hh



Die Schülerinnen und Schüler der Schule in Dransfeld in den 1930er Jahren: Zweiter von links ganz vorn hockend ist Moritz Simon, geboren 1926, dem einer der nächsten „Stolpersteine“ in Dransfeld gewidmet wird. Repro: Sangerhausen

Puzzleteile des Erinnerens

Bürgerforum 9. November bereitet die nächsten Gedenktafel-Verlegungen vor

DRANSFELD. Es ist wie ein großes Puzzle, das die Mitglieder des Dransfelder Bürgerforums 9. November zu einem Bild zusammensetzen: Dort ein paar verknitterte schwarz-weiße Fotos aus alten Familienalben, hier die Inschrift auf einem Grabstein, ein Absatz in einem Gedenkbuch und ein Rechercheergebnis aus einem Archiv.

Stück für Stück rekonstruieren die Frauen und Männer das Leben von Menschen, die einst in Dransfeld zu Hause waren, die aber fliehen mussten, weil sie von den Nationalsozialisten bedroht wurden. Oder die verschleppt und ermordet wurden, weil die Flucht nicht mehr rechtzeitig gelang. Damit bereiten die Eh-

renamtlichen die Verlegung von neuen „Stolpersteinen“ vor, jenen kleinen Gedenksteinen, die mit einigen Eckdaten an die einstigen Mitbürgerinnen und Mitbürger erinnern.

Elf neue Stolpersteine sollen am 24. Mai in der Langen

Straße in Dransfeld verlegt werden. Alle Eigentümer der Häuser an den entsprechenden Adressen haben der Verlegung zugestimmt.

Eine achte Klasse der Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule, Göttingen, be-

fasst sich ebenfalls mit der Geschichte der Dransfelder Familien. Die Jugendlichen werden die Stolperstein-Verlegung begleiten und musizieren. (tns)

Stichwort: Stolpersteine

Mithilfe von Spenden verlegt das Bürgerforum 9. November seit vier Jahren in Dransfeld Stolpersteine: Das sind Gedenktafeln mit Namen und Daten von Menschen, die vor den Nationalsozialisten flohen oder deportiert wurden, gestaltet vom Künstler Gunter Demnig. Ein Stolperstein kostet 120 Euro. Das Stolpern ist im übertragenen Sinne gemeint, die Tafeln werden glatt in die Gehwege eingelassen, und zwar genau vor den Häusern, in denen die Menschen, an die erinnert wird, gelebt haben. Ausnahme: Wenn die heutigen Hausbesitzer der Verlegung nicht zustimmen, wird ein Ausweichstandort gesucht. Ein Faltblatt mit dem Titel „Spuren jüdischen Lebens“ führt zu den bisherigen Standorten. Ein Spendenkonto hat das Bürgerforum bei der VR-Bank in Südniedersachsen eingerichtet, IBAN DE 95 260 62 433 00 3000 8222. (tns)



Dransfelder Bürgerforum 9. November: Beim Treffen werden Rechercheergebnisse und Hinweise zusammengetragen. Foto: Sangerhausen

HINTERGRUND

Drei neue Gedenk-Adressen

Die neuen Stolpersteine in Dransfeld werden erinnern an: Israel und Siegmund Isenberg, Siegmund, Mathilde, Ludwig, Alfred, Max (genannt Hans), Bettina und Moritz (genannt Heinz) Simon sowie Josef und Regina Stern. Ebenfalls in der Langen Straße, aber auch in der Bahnhof- und der Gerlandstraße liegen

bereits Stolpersteine für: Levi, Meta, Alice und Grete Schwalm, Adolf, Alice, Eva und Fred Katzenstein, Samuel, Ella, Carl und Heinz Haas, Alfred, Caroline, Irene, Hilde und Ursel Dannenberg, Frieda Ahrensberg, Jacob Isenberg, Hermann, Johanna, Senta und Erwin Proskauer, Albert, Paula, Ernst, Ilse und Herbert Löwen-

heim. Gemäß Ratsbeschluss werden die Steine nur verlegt, wenn die Hausbesitzer zustimmen, obwohl die Stolpersteine nicht auf privatem, sondern auf öffentlichem Grund liegen. Lediglich die jetzt vor der ehemaligen Synagoge konnten so bisher nicht vor ihrer früheren Wohn-Adresse angebracht werden. (tns)

Schikaniert, verfolgt, ermordet

Die Nachforschungen von Geschichtswerkstatt und Bürgerforum ergeben Erschütterndes

An sieben Mitglieder der Familie Simon wird demnächst vor dem Haus Lange Straße 63 in Dransfeld erinnert, vier von ihnen wurden ermordet.

Moritz, geboren 1926, kam zuerst mit einem Kindertransport des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) in die Niederlande, dann nach England und überlebte. Er kehrte später nach Deutschland zurück, verschwiegte seine Vergangenheit aber so gründlich, dass selbst seine Tochter kaum etwas darüber weiß. Das Bürgerforum hat Kontakt zu ihr aufgenommen, sie werde zur Stolperstein-Verlegung kommen, so Ernst Achilles-Wengel vom Bürgerforum. Die Rechercheergebnisse der Dransfelder Gruppe geben ihr ein Stück Vergangenheit ihres Vaters zurück.

Auf einem alten Schulfoto ist Moritz Simon in der ersten Reihe hockend als kleiner Junge zu sehen. Auch einige private Fotos von Moritz Simon als einem jungen, schlanken Mann mit dunklen Haaren haben die ehrenamtlichen Geschichtsforscher gefunden. In der Schule hatte der Junge



Beispiel eines Stolpersteins in Dransfeld: Er erinnert an Erwin Proskauer, der in Hann. Münden ermordet wurde. Foto: Sangerhausen

nichts zu lachen: Der Lehrer, ein überzeugter Nazi, stachelte die Kinder dazu an, den jü-

dischen Mitschüler zu misshandeln. Das berichtete eine ehemalige Mitschülerin, der die Erinnerung daran noch heute zu schaffen mache, hieß es beim jüngsten Treffen des Bürgerforums. Sie beteiligte sich mit einer Spende an dem Stolperstein für den gequälten einstigen Mitschüler. Um den Jungen den Angriffen zu entziehen, gaben die Eltern Moritz in ein Kinderheim in Hannover. Von dort kam er mit dem DRK-Transport nach Amsterdam.

Sein Bruder Max (genannt Hans) wurde 1941 deportiert, sein Bruder Ludwig, die Schwester Bettina und die Mutter Mathilde Simon wur-

den ein Jahr später deportiert. Sie wurden alle ermordet. Alfred Simon, geboren 1911, floh 1933 nach Frankreich und gelangte 1935 nach Argentinien. Das Todesdatum des Vaters, 23. Juni 1941, ist bekannt, unklar aber ist, wo er beerdigt wurde.

Siegmund Simon, geboren in Weißensee in Thüringen, war Händler und vermutlich Anfang des 20. Jahrhunderts nach Dransfeld gekommen. Er hatte einen Kohlen- und Produktenhandel in Dransfeld angemeldet, zog aber auch mit Fahrrad und Anhänger durch die Ortschaften, um Ziegen- und Kaninchenfelle zu verkaufen. (tns)

Die Spurensuche geht weiter

Zwei weitere Stolpersteine sollen an Josef und Regina Stern erinnern. Stern war Tuchhändler, stammte aus Gießen und heiratete 1905 Regina Schwalm. Sie hatten einen Sohn, Kurt. Über die Familie hat die Geschichtswerkstatt Göttingen herausgefunden, dass sie in

die USA auswandern wollte. Die Schiffspapiere seien schon bezahlt gewesen, aber Sterns bekamen keine Ausreisepapiere. 1940 schafften sie es, nach Uruguay zu fliehen. Dort verliere sich ihre Spur. Sobald die Daten über Kurt Stern bekannt sind, soll auch ihm ein Stolperstein gewidmet wer-

den. Mit der geglückten Flucht waren die Gefahren für die Familien nicht vorüber: Oft mussten sie sich mit schlecht bezahlter, aber schwerer Arbeit durchschlagen, litten unter extremen klimatischen Verhältnissen und Krankheiten. Der Existenzkampf ging für sie weiter. (tns)